

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37. Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionschluss:
Jeden Dienstag Morgen.

Die deutschen Arbeitersekretariate im Jahre 1905.

Daß die von der organisierten Arbeiterschaft errichteten Institute für Auskunfterteilung und Rechtsbelehrung von eminenter Bedeutung für weite Kreise der Bevölkerung geworden sind, wird, wenn es eines Beweises dafür überhaupt noch bedarf, am drastischsten dadurch bewiesen, daß die Frequenz der bestehenden Institute andauernd steigt und daß aus allen Industrieorten und Zentren, in denen Sekretariate noch nicht bestehen, immer dringender der Ruf nach Errichtung solcher Institute erschallt. Aber auch die Tatsachen, daß die christlichen Gewerkschaften der Errichtung von Arbeitersekretariaten und Rechtsauskunftsstellen ihre Aufmerksamkeit in stets steigendem Maße zuwenden, sowie daß auch bürgerliche und kommunale Kreise der Errichtung solcher Institute das Wort reden, sind Beweise dafür, daß auf diesem Gebiete die deutschen Gewerkschaften bahnbrechend vorgehen und einem immer dringender sich bemerkbar machenden Bedürfnis nach Möglichkeit abzuwehren suchten.

Die Erkenntnis für die Notwendigkeit der Arbeitersekretariate und deren erfolgreiches Wirken in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft zu erwecken, war eine Aufgabe, die sich die Generalkommission angelegen sein ließ und seit 1901 mit gutem Erfolg mittels der statistischen Erhebung und der Veröffentlichung ihrer Ergebnisse durchführte.

An der gegen die Vorjahre bedeutend erweiterten Statistik für 1905 sind 67 Sekretariate und 111 Auskunftsstellen beteiligt, so daß die Berichte von 178 sich mit Rechtshilfe und Auskunfterteilung befassenden Instituten der Bearbeitung zugrunde lagen. Von den Ende 1905 bestehenden Sekretariaten ist nur das Würzburger an der Statistik nicht beteiligt.

Nach den Berichten der Gewerkschaftskartelle werden von denselben 56 Arbeitersekretariate unterhalten resp. mit Geldmitteln unterstützt. Drei Sekretariate unterhält, wie sich aus den Berichten ergibt, der Bergarbeiterverband, und drei werden von der Generalkommission unterhalten, während die übrigen fünf teilweise von den Gewerkschaften ohne Mitwirkung der Kartelle und teilweise von Parteiorganisationen und Redaktionen unterhalten werden. Von den 67 Sekretariaten üben 25 ihre Tätigkeit auf einen größeren Bezirk, sogar einige auf ganze Landesteile aus. So erstreckt sich das Tätigkeitsgebiet des Rostocker Sekretariats auf beide Mecklenburg. Daraus ergibt sich, daß nicht nur die Arbeiter in den 178 mit Sekretariaten und Rechtsauskunftsstellen beglückten Orten die Vorteile der Tätigkeit dieser Institute genießen, sondern daß die Bevölkerung einer weit größeren Zahl von Orten des gegenseitigen Wirkens dieser fast ausschließlich aus den durch die organisierte Arbeiterschaft aufge-

brachten Mitteln unterhaltenen Institute teilhaftig wird.

Über die Einrichtungen und Kassenverhältnisse der Sekretariate im Jahre 1905 enthält die Statistik folgende Angaben. Danach werden 28 Sekretariate direkt von den Gewerkschaftskartellen verwaltet, während für 36 Sekretariate eine besondere Verwaltungskommission eingesetzt ist, und 3 Sekretariate vom Vorstand des Bergarbeiterverbandes verwaltet werden. 20 Sekretariate erteilen Auskunft nur an Organisierte und Organisationsunfähige einschließlich der Angehörigen organisierter Arbeiter, dagegen wird von 47 Sekretariaten ausnahmslos an jedermann Auskunft erteilt. Darüber, ob es zweckmäßig ist, an Unorganisierte Auskunft zu erteilen, sind die Meinungen geteilt. Es ist nicht zu verkennen, daß den Arbeitersekretariaten ein bedeutender agitatorischer Wert innewohnt und alle die Sekretariate, welche nicht ausschließlich zum Zwecke der Auskunfterteilung, Beschwerdevermittlung und der Vertretung ihrer Klienten errichtet sind, werden kaum darauf verzichten können, auch den Unorganisierten ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Es haben allerdings verschiedene Sekretariate mit der Auskunfterteilung an Unorganisierte auch unliebsame Erfahrungen gemacht und damit durchaus nicht die erwünschten Erfolge erzielt. Es gibt leider viele Indifferente, die sich nicht scheuen, die Hilfe des Sekretariats zwar in Anspruch zu nehmen, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, daß die Kosten zur Unterhaltung des Instituts durch Organisationen aufgebracht werden, denen sie grundsätzlich nicht angehören wollen. Mit solchen Elementen wird man stets zu rechnen haben, und einige Sekretariate suchten sich vor der Überlastung durch diese dadurch zu schützen, daß sie von Unorganisierten für die Auskunfterteilung Gebühren erheben, während an Organisierte und deren Angehörige, sowie Organisationsunfähige Auskunft unentgeltlich erteilt wird. Dieser Weg ist aber nicht allorts gangbar, vielmehr wird man bei dieser Frage stets die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen haben.

Zu den Aufgaben, welche sich die Arbeitersekretariate gestellt haben, gehört außer der Auskunfterteilung in erster Linie die Vermittlung von Beschwerden an die Gewerbeaufsicht. Nur zwei Sekretariate, das vom Bergarbeiterverband unterhaltene Sekretariat in Aachen und das vom Verlag des „Jenaer Volksblatt“ unterhaltene Sekretariat in Jena haben die Beschwerdevermittlung nicht in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen. Die Vertretung ihrer Klienten vor den richterlichen Instanzen wird von 49 Sekretariaten ausgeübt. Da, wo die ganze Sekretariatsarbeit einem einzigen Beamten übertragen ist, der auch noch agitatorisch tätig sein muß, ist es häufig unmöglich, persönliche Vertretungen übernehmen zu können. Teilweise ist aber auch den Sekretariaten die Ausübung dieser Tätigkeit unmöglich gemacht dadurch, daß sie ganz unberechtigter Weise als Vertreter von den zuständigen Ge-

richten nicht anerkannt resp. nicht zugelassen werden. Mit statistischen Arbeiten befassen sich 38 und mit Abhaltung von Versammlungen und sonstigen agitatorischen Arbeiten 35 Sekretariate. Die Gesamteinnahmen der Sekretariate, welche eine besondere Kasse führen, belaufen sich für das Jahr 1905 auf 162 064 Mk. Davon entfallen auf laufende Beiträge der beteiligten Organisationen 138 487 Mk., Zuschüsse der Gewerkschaften oder der Kartelle 3680 Mk., Zuschüsse von Parteiorganisationen, Redaktionen und Genossenschaften 6707 Mk. Sonstige Einnahmen, Gebühren usw. 13 190 Mk. Vom Staate subventioniert wird nur das Sekretariat in Gotha mit jährlich 2000 Mk. Aus Gemeindemitteln unterstützt wird das Sekretariat Bant-Wilhelms-haven, und zwar zahlen die Gemeinden Bant (22 000 Einwohner) jährlich 500 Mk., Heppens (16 000 Einwohner) 400 Mk., Neuende (8000 Einwohner) 200 Mk.

Von 29 Sekretariaten werden Beiträge überhaupt nicht erhoben und von weiteren 6 Sekretariaten wird berichtet, daß die Einnahmen aus den Beiträgen in die Kasse des Gewerkschaftskartells fließen, aus der die Unterhaltungskosten des Sekretariats gedeckt werden. Diese insgesamt 35 Sekretariate können Angaben über Einnahmen nicht machen.

Über die Ausgaben liegen von 62 Sekretariaten Angaben vor, über die die Tabelle I die näheren Ausweise enthält. Diese 62 Sekretariate erforderten im Jahre 1905 eine Gesamtausgabe von 233 772 Mk. Davon sind verausgabt: für Gehälter und persönliche Entschädigungen 148 342 Mk., Bureaumiete 16 838 Mk., Beleuchtung, Heizung und Reinigung 12 758 Mk., Bücher und Drucksachen 24 703 Mk., Sonstige Ausgaben 31 105 Mk. Angaben über die Unterhaltungskosten des Sekretariats wurden nicht gemacht von Aachen, Breslau, Charlottenburg, Koburg, Jena und Stuttgart.

Die laufenden Beiträge, welche pro Mitglied der an die Sekretariate angeschlossenen Gewerkschaften erhoben werden, schwanken zwischen 40 Pf. und 1,20 Mk. pro Mitglied und Jahr. In den Orten, wo besondere Beiträge für das Sekretariat nicht erhoben werden, sind die Beiträge, welche die Gewerkschaften in die Kartelle zu zahlen haben, entsprechend erhöht und werden hier alle dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften zur Unterhaltung des Sekretariats herangezogen, während da, wo die Kasse des Sekretariats von der des Kartells getrennt geführt wird, nur die Gewerkschaften zur Beitragsleistung für die Sekretariatskasse herangezogen werden, welche ihren Anschluß an das Sekretariat erklärt haben. Wiederholt ist es in solchen Orten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Gewerkschaften gekommen, weil eine oder mehrere größere Gewerkschaften, die in der Lage sind, besoldete Beamte in dem Orte unterhalten zu können, auf die Anteilnahme an dem Sekretariat glaubten verzichten zu müssen. Dadurch, daß gerade größere Gewerkschaften sich abseits

stellen und den kleineren und schwächeren die Unterhaltung des Sekretariats überlassen, werden letztere um so mehr belastet. An sich sind Beiträge von 10 Pfg. pro Monat für die Unterhaltung eines Sekretariats nicht allzu hoch. Wenn sie jedoch ausschließlich von den kleinen Gewerkschaften aufgebracht werden sollen, während die leistungsfähigeren leer ausgehen, so trägt ein solches Verhältnis nicht gerade dazu bei, das für die Aktionsfähigkeit der Gewerkschaftskartelle erforderliche gute Einvernehmen zwischen den Gewerkschaften eines Ortes zu fördern.

Die Frequenz der Sekretariate ergibt sich aus folgenden Zahlen: Insgesamt wurden die Sekretariate von 283 767 Auskunfts-suchenden im Laufe des Jahres 1905 in Anspruch genommen. Von den Auskunft bzw. Rechts-hilfe Suchenden waren Arbeitnehmer und deren Angehörige 262 111, davon 40 921 weibliche Personen. 11 585 Auskunfts-suchende waren selbst-ständige Gewerbetreibende und sonstige Personen und weitere 872 Auskunfts-suchende waren Be-hörden, Vereine oder Korporationen.

57 507 Auskunfts-suchende, einschließlich der Behörden und Vereine, haben im letzten Jahre die Sekretariate mehr in Anspruch genommen als im Jahre 1904, und 116 404 mehr als im Jahre 1901.

In der nachstehenden Tabelle ist die Stei-gerung der Frequenz der Sekretariate vom Jahre 1901 bis 1905 dargestellt.

Jahr	Zahl der an der Statistik beteiligten Sekretariate	Gesamtzahl der Auskunfts-suchenden	Von den Auskunfts-suchenden		Prozentsatz der gewerkschaftl. Organisiert für Gesamtheit der Auskunfts-suchenden	Von den Auskunfts-suchenden wohnten nicht am Orte des Sekretariats	Zahl der Orte, auf die sich diese Auskunfts-suchenden verteilen
			waren Arbeit-nehmer	waren gewerk-schaftlich organisiert			
1901	29	167 363	90 715	74 655	44,6	34 324	2546
1902	32	195 679	121 469	97 501	49,9	45 531	4221
1903	36	200 575	123 624	106 787	53,2	45 156	5365
1904	48	226 260	157 168	130 208	58,0	59 231	5992
1905	67	283 767	262 111	160 264	59,0	73 555	6522

Von den 273 696 Personen, welche im Jahre 1905 die Arbeitersekretariate in Anspruch nahmen, waren 160 264 = 59 Prozent gewerk-schaftlich organisiert. Der Prozentsatz der gewerk-schaftlich organisierten Besucher der Sekretariate ist von Jahr zu Jahr gestiegen.

Über die Zahl der politisch organisierten Auskunfts-suchenden liegen von 33 Sekretariaten und über die Zahl der gewerkschaftlich und politisch organisierten nur von 23 Sekretariaten Angaben vor. Insgesamt waren von den Aus-kunfts-suchenden 10 804 politisch und 9753 gewerk-schaftlich und politisch organisiert.

Die Gesamtzahl der Besuche und schrift-lichen Auskunfts-gesuche betrug 323 548.

Die Gesamtzahl der von den Sekretariaten erteilten Auskünfte beträgt 295 374 (238 540 im Jahre 1904), von denen 38 102 (36 103) schrift-lich erledigt wurden. In den Auskunftsstellen der Gewerkschaftskartelle wurden insgesamt 220 572 Auskünfte erteilt. Demnach wurden im Jahre 1905 in den 178 von den organisierten Arbeitern unterhaltenen Instituten insgesamt in 315 946 Fällen Auskunft und Rechtshilfe gewährt. Welche Unmenge von Arbeit ist in diesen Zahlen ausgedrückt, besonders wenn man berücksichtigt, daß allein in den Sekretariaten zur Erledigung der dort anhängig gemachten Rechtsfälle sich die Anfertigung von 81 421 Schriftsätzen not-wendig machte.

Von den erteilten Auskünften entfallen da-nach auf Angelegenheiten der Unfallversicherung 52 664, Krankenversicherung 16 870, Knapp-schaftswesen 3251, Invalidenversicherung 16 501, also insgesamt auf Angelegenheiten betreffend die Arbeiterversicherung 89 286. Auf die ver-schiedenen Gebiete des Strafrechts entfallen 22 897, auf Arbeits- und Dienstvertrag 48 498, auf das gesamte Gebiet des bürgerlichen Rechts 87 018, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 32 218, Arbeiterbewegung 5297, Privatversiche-rung 2473, Handels- und Gewerbesachen 2231, Diverses 5416 Auskünfte.

Von allen Gebieten der Auskunfterteilung nimmt die Arbeiterversicherung den größten Prozentsatz für sich in Anspruch. Allein 30,3

Prozent aller Auskünfte bezogen sich auf dieses Gebiet. Es folgen dann: Bürgerliches Recht mit 29,4 Proz., Arbeits- und Dienstvertrag mit 16,4 Proz., Gemeinde- und Staatsangelegenheiten mit 10,9 Proz., Strafrecht mit 7,8 Proz., Arbeiterbe-wegung und Sonstiges mit je 1,8 Prozent und Gewerbesachen und Privatversicherung 1,6 Prozent.

Nicht nur in bezug auf die Zahl der er-ledigten Rechtsfälle steht das Gebiet der Arbeiter-versicherung obenan, sondern nach jeder Richtung hin zeigt es sich — und das ist be-sonders charakteristisch für unsere sozialen Zu-stände —, daß das werktätige Volk in unserem, aller Welt voranschreitenden Kulturstaate auf die

Mitwirkung der Sekretariate bei der Erkämpfung seiner Rechte gar nicht mehr verzichten kann. Nicht weniger als 31 198 Schriftsätze von den insgesamt angefertigten 81 421 bezogen sich auf das Gebiet der Arbeiterversicherung. Davon entfallen 4356 auf die Invalidenversicherung, 2121 auf das Knappschaftswesen, 3344 auf die Krankenversicherung und 21 377 auf die Un-fallversicherung. Einen regelrechten Kampf muß der im Dienste des Kapitalismus verunglückte Arbeiter führen, um nach Monaten, oft erst nach Jahren zu der ihm schließlich zugebilligten kärglichen Rente zu gelangen. Die Fälle, in denen einem verunglückten Arbeiter die bean-tragte Unfallrente ohne Klage von der Berufsge-nossenschaft gezahlt wird, sind äußerst selten. Dagegen um so häufiger die Fälle, die bis zur höchsten Instanz durchgeführt werden müssen. Von den dem Zentral-Arbeitersekretariat im Jahre 1905 von den Arbeitersekretariaten zur Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt überwiesenen 1098 Klagesachen betrafen 964 die Unfallversicherung. Alle diese Fälle er-forforderten in den Sekretariaten vorher eine für den Laien schier ungläubliche Menge von schrift-lichen Arbeiten. Aber auch das Gebiet des bürgerlichen Rechtes nimmt die Tätigkeit der Arbeitersekretariate in stets steigendem Maße in Anspruch. Ein Beweis, daß das Vertrauen der Arbeiter zu den Sekretariaten fortwährend wächst. Denn, während ohne weiteres zugegeben werden muß, daß der aus der Werkstatt oder der Fabrik hervorgegangene, mit der praktischen Arbeit und der Sozialgesetzgebung vertraute Arbeitersekretär der geeignetste der Vertreter eines im Kampfe ums tägliche Brot verunglückten Proletariats ist, so wäre es doch gewagt zu be-haupten, daß jeder Arbeitersekretär auch auf allen anderen Gebieten in gleicher Weise geeignet sein müßte, die Interessen seines Klienten wahrzunehmen. Aber infolge seiner Tätigkeit er-weitert er seine Kenntnisse auch auf diesen Rechtsgebieten, eignet sich auch schließlich alle jene juristischen Feinheiten an, die demjenigen nun einmal eigen sein müssen, der mit Erfolg die Interessen des arbeitenden Volkes bei der heutigen Rechtspflege wahrzunehmen sich er-dreistet. So wächst stets und ständig das Ver-trauen des Volkes zu den Arbeitersekretariaten und damit auch deren Arbeit riesenhaft an.

Die in folgender Tabelle gegebene Über-sicht zeigt, wie in den Jahren 1901 bis 1905 sich die Tätigkeit der Sekretariate auf allen Ge-bieten der Rechtspflege sich entwickelte.

Persönliche und schriftliche Vertretungen vor den richterlichen Instanzen wurden insge-samt 6895 wahrgenommen. Von diesen entfallen auf Unfallversicherung 3841, Krankenversicherung und Knappschaftssachen 765, Invalidenversiche-

Feuilleton.

Ein Grundgesetz der Naturwissenschaften

ist das von der Erhaltung der Materie, Lavoisier, der große Begründer der wissenschaftlichen Chemie, erkannte schon die Notwendigkeit dieses Gesetzes, demzufolge kein Stoff verloren gehen kann, welche Umwandlungen er auch durch mechanische oder chemische Vorgänge erleidet. Diese fundamentale Anschauung erhielt im Laufe des 19. Jahrhunderts ihr Seitenstück in der Aufstellung des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft, demzufolge auch keine Kraft innerhalb des gesamten Welttraumes verloren gehen kann. Der Fortschritt der Naturwissen-schaften und die größere Feinheit der Beob-achtungsmittel bei chemischen Experimenten hat nun aber ein Fragezeichen hinter das Gesetz von der Erhaltung der Materie nach der ge-wöhnlichen Auffassung gesetzt. Falls kein Stoff verloren gehen kann, so muß bei einem chemischen Versuch das Gewicht des schließlich erhaltenen Körpers genau ebenso groß sein wie das Gewicht der ursprünglichen dazu gebrauchten Stoffe zusammengenommen. Verbrennt man beispielsweise ein Stück Kohle bekannten Gewichts

in Sauerstoff zu Kohlensäure, so müßte das Ge-wicht der entstandenen Kohlensäure ebenso groß sein wie das der verbrannten Kohle und des verbrauchten Sauerstoffes zusammen. Bis auf die neue Zeit hat niemand an der tatsächlichen Erfüllung dieser Bedingung gezweifelt, bis der hervorragende deutsche Vertreter der physika-lischen Chemie, Professor Hans Landolt, den Verdacht schöpfte, daß dem doch nicht immer so wäre. Seit fünfzehn Jahren hat sich dieser Forscher mit der Aufklärung der äußerst wic-htigen Frage beschäftigt und ist bei seinen neuesten, mit Hilfe der Preußischen Akademie der Wissenschaften und unter Anwendung der genauesten Apparate angestellten Untersuchungen zu dem endlichen Ergebnis gelangt, daß bei einer chemischen Reaktion in der Regel ein Gewichtsverlust stattfindet. Noch immer ist allerdings trotz der Verfeinerung aller Meß-apparate der Mensch an gewisse Beobachtungs-fehler gebunden, die auch bei der Benutzung der besten Wagen dem Chemiker unterlaufen werden. Wenn aber, wie es bei den letzten Versuchen Landolts und bei den vorausge-gangenen von Heydweiller der Fall gewesen ist, die Unterschiede in den Gewichtsmessungen vor und nach dem Experiment fast immer eine

Abnahme des Gewichts ergeben, so kann das schwer auf Beobachtungsfehlern beruhen, weil diese abwechselnd nach der einen und nach der anderen Seite auszuschlagen pflegen. Man wird sich also mit der Tatsache abfinden müssen, daß bei chemischen Experimenten wirklich ein Gewichtsverlust stattfindet, daß demnach Materie verloren zu gehen scheint. Es entsteht daraus die Frage, wie diese Entdeckung mit dem Grund-gesetz von der Erhaltung des Stoffs in Einklang gebracht werden kann. Noch vor wenigen Jahr-zehnten würden selbst die hervorragendsten Naturforscher ihrer Zeit ungläubig den Kopf geschüttelt haben, wenn jemand einen derartigen Angriff auf dies Gesetz unternommen hätte. Heute ist man weiter vorgeschritten, und hat gewisse Erklärungen dafür bei der Hand. Die eine erscheint allerdings recht mangelhaft und dunkel, indem sie damit rechnet, daß die Schwerkraft der Erde auf die fraglichen Körper nach dem betreffenden Experiment anders wirken könne als vorher. Die zweite Erklärung ist den modernen Anschauungen über den Aether und seinen Anteil am Aufbau der körper-lichen Atome entnommen, trägt daher dem heutigen Standpunkt der naturwissenschaftlichen Theorie besser Rechnung. So nimmt denn auch

Jahr	Arbeiter- versicherung			Arbeits- und Dienstvertrag			Bürgerliches Recht			Strafrecht			Arbeiter- bewegung			Gemeinde- u Staatsbürger- Recht			Gewerbes., Privat- versicherung			Sonstiges		
	in Sekretariaten	erteilte Auskünfte	Prozentsatz der Auskünfte	in Sekretariaten	erteilte Auskünfte	Prozentsatz der Auskünfte	in Sekretariaten	erteilte Auskünfte	Prozentsatz der Auskünfte	in Sekretariaten	erteilte Auskünfte	Prozentsatz der Auskünfte	in Sekretariaten	erteilte Auskünfte	Prozentsatz der Auskünfte	in Sekretariaten	erteilte Auskünfte	Prozentsatz der Auskünfte	in Sekretariaten	erteilte Auskünfte	Prozentsatz der Auskünfte	in Sekretariaten	erteilte Auskünfte	Prozentsatz der Auskünfte
1901	28	46741	26,0	28	91149	17,0	27	40994	28,0	27	12923	7,0	20	1319	1,0	28	14169	8,0	24	1959	1,0	24	13770	12,0
1902	32	56571	28,6	32	32722	16,5	32	57595	29,1	32	14448	7,3	27	6167	3,1	31	18190	9,3	30	3191	1,6	28	9043	4,6
1903	36	59786	29,6	36	32937	16,3	36	58974	29,2	36	12824	6,3	31	2713	1,3	36	20247	10,6	36	3464	1,7	31	11361	5,6
1904	45	71487	30,6	45	38760	16,3	45	68539	30,4	45	15526	6,6	39	3980	1,8	47	19971	8,5	46	5813	2,5	29	16253	4,4
1905	67	89286	30,3	67	43498	16,4	67	87018	29,4	67	22397	7,8	55	5297	1,8	67	32218	10,9	58	4704	1,6	46	5116	1,8

426, Arbeits- und Dienstvertrag 931, Gewerbeaufsicht 236 Vertretungen.

Von einigen Sekretariaten ist zwar die Gesamtzahl der Vertretungen angegeben, doch fehlt die Angabe, auf welche Gebiete sich dieselben verteilen. Insgesamt werden 696 Vertretungen gezählt, für die Spezialausweise nicht gemacht worden sind.

Der Ausgang der von den Sekretariaten wahrgenommenen Rechtsstreite wurde denselben in 3770 Fällen bekannt. Was bezüglich des Ausganges dem Sekretariat bekannt geworden ist, wird nicht angegeben von Berlin mit 722, Dortmund mit 193 und Nürnberg mit 58 Fällen, so daß das Resultat nur von 2797 angegeben ist. Von diesen waren erfolgreich 1444, teilweise erfolgreich 497 und erfolglos 856 Fälle.

Von den mit vollem und teilweise Erfolg vertretenen Fällen betrafen die Unfallversicherung 1235, die Krankenversicherung und das Knappschaftswesen 189, die Invalidenversicherung 160, Arbeits- und Dienstvertrag 350 und die Gewerbeaufsicht 135. Das Resultat würde sich weit günstiger darstellen, wenn die Sekretariate in der Lage wären, über den Ausgang aller von ihnen wahrgenommenen Klagesachen berichten zu können. Den Rechtsuchenden genügt es, wenn ihnen die Sekretariate zu ihrem Recht verhelfen, die letzteren über den Ausgang der Sache zu unterrichten, fällt ihnen in den meisten Fällen garnicht ein. Immerhin läßt die Tatsache, daß 1941 von 2797 Streitfällen mit Erfolg durchgeführt wurden, erkennen, mit welcher Sachkenntnis, Energie und Pflichttreue die Sekretäre sich ihrer Aufgabe widmen.

Die Arbeitersekretariate haben in verhältnismäßig kurzer Zeit eine nie geahnte günstige Entwicklung durchgemacht. Das wird nicht nur von den Arbeitern und Sozialpolitikern anerkannt, nein, diese Anerkennung wurde wiederholt auch von Regierungsvertretern, höheren Staats- und Kommunalbeamten ausgesprochen. Während aber die Arbeiter mit Stolz und Freude auf die von ihnen geschaffenen Institute blicken, betrachten die großen und kleinen Ordnungsstützen diese mit dem Ausdruck des Neides

und der Besorgnis. Im preußischen Landtage sagte im vorigen Jahre der ehemalige Handelsminister Möller:

„Die propagandistische Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei durch die Rechtsberatung ist ungemein umfangreich, ungemein intensiv und ungemein wirkungsvoll, und wir begehen eine schwere Nachlässigkeit, wenn wir diesem Bedürfnis nicht auf andere Weise entsprechen“. Darin ist die unumschränkte Anerkennung der Arbeitersekretariate ausgesprochen, zugleich aber auch die arge Besorgnis ob der günstigen Weiterentwicklung und des Einflusses dieser Institute. Mit der Gründung von kommunalen und gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen sucht man die Entwicklung unserer Sekretariate und deren Einfluß auf die Arbeiter zu untergraben. Ein Verband kommunaler und gemeinnütziger Rechtsauskunftsstellen wurde Anfang dieses Jahres in Magdeburg gegründet und bei dieser Gelegenheit konnte der Oberbürgermeister Dr. Ebeling-Dessau sich nicht enthalten auszusprechen, daß die Arbeitersekretariate ausgezeichnete Propagandamittel für die Gewerkschaften sind. Wir können uns über das den Arbeitersekretariaten gependete Lob seitens dieser Herren nur freuen, und in ihrem guten Glauben, mittels Gründung von „gemeinnützigen“ Rechtsauskunftsstellen den Arbeitersekretariaten Abbruch tun zu können, wollen wir sie nicht stören. Gegen die Errichtung und Unterhaltung gemeinnütziger und kommunaler Rechtsauskunfts-bureaus wäre an sich garnichts einzuwenden, wenn diese in Wirklichkeit dem Zwecke dienen sollten, der sich aus ihrer Benennung ergibt. Da aber diese Einrichtungen ausgesprochen dazu dienen sollen, die Arbeiter namentlich vor den sozialdemokratischen Einflüssen zu schützen, so haben wir dagegen Verwahrung einzulegen, daß unter dem Deckmantel der Rechtsbelehrung mit Mitteln des Staates und der Kommunen eine antisozialistische und antigewerkschaftliche Propaganda getrieben wird.

Übrigens brauchen wir an diese Gründungen keinerlei Befürchtungen zu knüpfen. Der Boden, auf dem unsere Arbeitersekretariate aufgebaut

sind, die Atmosphäre, die sie umgibt, sind zu sehr geeignet, deren Entwicklung zu fördern, als daß solche Mittel das Wachstum der Sekretariate zu beeinträchtigen vermöchten. In den kommunalen und gemeinnützigen Auskunftsstellen werden jene „nützlichen“ Elemente sich Rechtsbelehrung holen, die bisher unsere Sekretariate überflüssigerweise belasteten und die bei wirtschaftlichen Kämpfen zur höheren Ehre des Kapitalismus ihren Arbeitsbrüdern stets in den Rücken fallen. Unsere Sekretariate werden durch solche Entlastung keinen Schaden nehmen, sondern rascher und intensiver wird ihre Entwicklung fortschreiten zum Nutzen der Arbeiterbewegung und zum Segen des Volkes.

L. Brunner.

Die statistischen Erhebungen über die diesjährige Lohnbewegung in Hamburg.

(Wert und Nutzen der Organisation.)

Der Leipziger „Handelsgärtner“ sowie das „Handelsblatt f. d. d. Gartenbau“ schrieben nach Beendigung der diesjährigen Frühjahrs-Lohnbewegungen des A. D. G.-V., „dieselben seien im Sande verlaufen, und ohne greifbaren Erfolg für die Gehilfen gewesen.“ Nun beweisen die statistischen Erhebungen das genaue Gegenteil davon. Es muß allerdings leider konstatiert werden, daß die Kollegen diesen Erhebungen bis jetzt wenig Interesse entgegenbringen. Es wurden an die Kollegen der Landschaftsgärtnerei, welche im Frühjahr eine Lohnbewegung führten, 300 Fragebogen ausgegeben, wovon nur 105 Fragebogen vollständig ausgefüllt eingingen.

Von den 105 berichtenden Kollegen bezw. deren Vorgängern erhielten

	vor 1. Februar 1906	jetzt
60 Kollegen	43 Pfg. pro Std.	45 Pfg. pro Std.
13	40	45
1	42	45
16	45	45
3	45	46
2	45	47
1	45	48
1	50	52
1	38	45
3	45	50
1	40	42
1	42	42
1	28 Mk. Wochenl.	28 Mk. Wochenl.
1	23	24 „ Friedhof.

Die Überstunden werden, mit vereinzelt Ausnahmen, mit 50 Pfg. bezahlt. Verheiratet waren von den Kollegen 49; 56 Kollegen waren ledig.

Der Stundenlohn erhöhte sich also bei diesen Kollegen durchschnittlich um 2 Pfg., oder pro Jahr, das Jahr zu 40 vollen Arbeitswochen

Landolt an, daß die Erscheinung auf dem Ablösen kleiner Massenteilchen aus den chemischen Atomen beruhe. Es wird dabei an den stufenweisen Zerfall der Atome gedacht, wie er zum erstenmal an den strahlenden Elementen nachgewiesen oder doch als einzige Erklärung angenommen worden ist. Es dürfte also bei einer chemischen Reaktion zwischen zwei Körpern eine so starke Erschütterung der Atome eintreten, daß ein kleiner Teil von diesen abspaltert. Eine genauere Vorstellung von diesem Vorgang kann man sich freilich vorläufig nicht machen, und der Naturforscher steht auch hier erst an der Pforte neuer Geheimnisse. —

Indianer als Botaniker.

Nach Walther Hough „The American Anthropologist“ ist jeder Mokiindianer ein Botaniker. Nicht ein Botaniker im wissenschaftlichen Sinne, sondern mehr ein Praktiker, der den Pflanzen, die ihm bekannt waren, beschreibende Namen gegeben hat, lange bevor Linné ihnen lateinische Namen zuteilte. Es gibt fast keine Pflanze seiner Umgebung, die er nicht zu etwas benutzte und der er nicht einen Namen gegeben hätte. Ein Teil der Kindererziehung besteht darin, sie mit dem Gebrauch der einzelnen

Pflanzen bekannt zu machen, und zwar beginnt der Unterricht schon sehr früh. Selbst kleine Kinder können gewöhnlich den Namen der Pflanzen angeben. Der Gebrauch von Pflanzen zur Nahrung, Feuerung, zum Hausbau, zur Korbflechterei und anderen praktischen Zwecken ist aber für den Moki von nicht so großer Wichtigkeit wie der für medizinische und religiöse Zwecke. Der Besitz einer seltenen medizinischen Pflanze bringt dem Eigentümer sicheren Gewinn, namentlich wenn er ihren Standort nur allein kennt. Sehr weite Reisen werden gemacht, um in Ansehen stehende Kräuter oder andere nützliche vegetabilische Stoffe zu erlangen. So wird z. B. wegen der Rinde von *Betula occidentalis*, aus der ein roter Farbstoff hergestellt wird, eine Reise von über 100 Kilometer unternommen. Während nun zwar jedermann die Namen der Pflanzen kennt, sind nur wenige in die Geheimnisse der medizinischen Eigenschaften eingeweiht. Die Eingeweihten nehmen ungefähr dieselbe Stellung ein wie die „Medizinmänner“ anderer Stämme. Die Moki kennen eine theoretische und praktische Medizin; während die erstere keinen Anspruch auf Wert hat, kann die praktische Medizin, auf Versuchen und langer Erfahrung beruhend, gute Erfolge verzeichnen. —

Enthaltbarkeit und langes Leben.

In England, wo außer Amerika die Temperenzler ihren größten Anhang haben, gibt es eine Lebensversicherungsgesellschaft, die für die Temperenzler eine besondere Abteilung eingerichtet hat. Seit zirka dreißig Jahren veröffentlicht diese Gesellschaft jährlich eine Statistik, worin die Sterblichkeit unter den Temperenzlern mit der der anderen Personen verglichen wird. Wie bereits früher, so hat sich auch nach dem letzten Berichte herausgestellt, daß die Enthaltbarkeit ihren Lohn durchschnittlich in einem längeren Leben findet. In der Abteilung der Nichttemperenzler starben 356 versicherte Personen, d. h. 46 weniger als berechnet war. In der Abteilung der Temperenzler starben dagegen 146 Personen oder 118 weniger als nach der Berechnung. Mit anderen Worten: Wenn die Sterblichkeit unter den Enthaltenden dieselbe gewesen wäre wie in der anderen Abteilung, so hätten 74 mehr sterben müssen, und wenn die Sterblichkeit unter den Nichtenthaltenden keine größere gewesen wäre, als unter den Temperenzlern, so wären von ihnen 84 weniger gestorben.

gerechnet, der Jahresverdienst um 48 Mk. Rechnen wir dazu, daß 1905 der Stundenlohn um durchschnittlich 3 Pfg. sich erhöhte, der Jahresverdienst sich um 72 Mk., so ergibt das eine Mehreinnahme von 120 Mk. pro Jahr; für die annähernd 300 Kollegen, welche zu diesen Bedingungen arbeiten, eine Mehreinnahme pro Jahr um 36000 Mk.

In der Handelsgärtnerei und sonstigen gärtnerischen Branchen wurden offiziell in diesen Jahren keine Lohnbewegungen geführt; doch kann bestimmt behauptet werden, daß unter dem Druck der Lohnbewegungen der Landschaftsgärtner, der durchschnittliche Wochenlohn sich um 1,50 Mk. erhöhte.

Entfallen von unseren hier 640 organisierten Kollegen ungefähr 340 auf diese Branchen, so erhöhte sich der Jahresverdienst bei durchschnittlich 50 Arbeitswochen um 75 Mk., in der Gesamtheit um 25500 Mk., für alle 640 organisierte Kollegen um 61500 Mk. pro Jahr. Stellt man dem gegenüber, daß die 640 Kollegen pro Jahr 11648 Mk. Beitrag zahlen, so verbleibt ein Reinverdienst von 49852 Mark. Diese Zahlen beweisen am besten, welchen Nutzen die gewerkschaftliche Organisation für unsere Kollegen bringt, da hilft alles Klaffen und Ableugnen unserer Gegner nichts.

Daß aber dieser finanzielle Nutzen möglich war, ist der Einigkeit der Hamburger Kollegen zu verdanken, daß die Organisation zu einem Machtfaktor geworden ist, mit welcher die Arbeitgeber rechnen müssen. Wohl stehen noch ein Teil Kollegen abseits von uns, diese gilt es vor allen Dingen, für uns zu gewinnen.

Zeigen die angeführten Zahlen, daß der Verdienst der Kollegen ein größerer geworden ist, so ist trotzdem die Lebenshaltung keine bessere geworden. Die unsinnige Welt- und Flottenpolitik des Reiches, mit ihren Wucherzöllen auf Lebensmittel, sowie den wichtigsten Bedarfsartikeln, verschluckt den Mehrverdienst und macht so die Lohnerhöhung illusorisch.

Töricht ist es jedoch, wenn die Nur-Theoretiker der Arbeiterbewegung deshalb erklären: „die Gewerkschaften seien nicht in stande, Verbesserungen der Lebenshaltung der Arbeiter herbeizuführen, weil durch die Gesetzgebung, die Lohnerhöhung zunichte gemacht wird.“ Dem gegenüber muß erklärt werden: Die Wucherzölle wären gekommen, ganz gleich, ob die Arbeiterschaft die Löhne erhöht hätte oder nicht; nur die Lebenshaltung der Arbeiterklasse, sowie unserer Kollegen, wäre eine schlechtere geworden.

Hat die Regierung durch diese verderbliche Politik uns geschädigt, so wollen wir jedoch nicht die Kosten tragen. Es gilt den Kampf um eine bessere Lebenshaltung weiter zu führen; vor allen Dingen gilt es, unsere Kassen zu füllen, die Beiträge zu erhöhen, soweit es möglich ist. Möglich ist es, wo nur der Wille vorhanden ist; mit 400 bis 500 Prozent erhalten die Kollegen ihre Beiträge zurück erstattet, wie die oben angeführten Zahlen beweisen.

Arbeiten wir weiter an allen Orten am Ausbau der Organisation, verdoppeln wir unsere Mitglieder in diesem Jahre, sorgen wir durch Aufklärung für eine geschulte Kollegenschaft und vor allen Dingen für — gute Kassen. Wir wollen den Kampf nicht, — doch wir wollen gerüstet sein, um die kommenden Kämpfe aufzunehmen zu können. Tut jeder seine Pflicht im vollen Maße, dann ist „Unser der Sieg“.

C. Kluß.

Zum Berufswechsel.

Wir werden von einem Mitgliede unserer Organisation um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Die mehr wie traurigen Verhältnisse im Gärtnergewerbe haben fortgesetzt zur Folge, daß ein großer Teil der bitter Enttäuschten sich nach einem besseren Lose umsieht und dem

„schönen, idealen Gärtnerberuf“ den Rücken kehrt. Wenngleich vor einer Überstürzung gewarnt werden muß, wird mancher jedoch besser fahren, wenn er sein bisheriges Joch abschüttelt und dieses gegen vorteilhaftere Lebensbedingungen auslöst. Vielfach hat der Gehilfe mehr zu schuffen, als es sich ein ungelerner freier Arbeiter gefallen lassen würde. Dazu sind diese Löhne oftmals ungleich höher als beim Gärtner. Wer als Gärtner keinerlei Zukunft hat, d. h. arm dasteht, für den auch keine Aussicht besteht, in einigermaßen gutbezahlte Stellen einzurücken, tut entschieden besser, sich im entsprechenden Sinne umzusehen und seinen Vorteil wahrzunehmen. Desgleichen werden anstellige junge Leute auch sonst genugsam Gelegenheit finden, sich ohne großen Zeitverlust in anderweitigen Berufen einzuarbeiten und es hier weiter bringen als es ihnen als Gärtner möglich sein wird.

Wir besitzen eine Unzahl junge Kräfte, denen es nicht vergönnt ist, sich ihrem Wissen entsprechend zu betätigen; ihre Kraft liegt brach. Ihre Kraft, die zu eigenem wie zum Nutzen der Mitmenschen ausgenutzt werden könnte.

Der „Handelsgärtner“ weiß sich oft nicht scharf genug über die Unkenntnis der Gehilfen zu ereifern; „es kann ihnen daher kein höherer Lohn zugebilligt werden“. Das ist eitle Phrase. Beim Gärtner ist mehr das Alter als die Kenntnis ausschlaggebend. Jugend und rohe Kraft stehen an erster Stelle, und die Dummheit läßt sich leicht regieren, wo selbst die sonst so zahm gewesene Gärtnergehilfenschaft frech und unbotmäßig wird.

So oder so: der Gärtner ist immer übel daran. Da sei nun darauf aufmerksam gemacht, daß sich zur Zeit für manchen Gärtner eine sehr günstige Gelegenheit zum Berufswechsel bietet. Infolge der großen Verkehrssteigerungen der letzten Jahre besteht bei der Eisenbahnverwaltung ein Bedarf an zur Verwendung bei Bureauarbeiten sich eignenden Hilfsunterbeamten. Es bietet sich daher für jüngere (und auch ältere) Leute mit besserer Schulbildung Gelegenheit zu sofortiger Einstellung.

Solche Bewerber werden zunächst bei voller Lohnzahlung für einen Zweig des Unterbeamtenstandes ausgebildet und nach erfolgter Ausbildung und formloser Prüfung als Hilfsbeamten mit Bureauarbeiten beschäftigt. Hilfsbeamten, welche sich als brauchbar erweisen, bietet sich später Gelegenheit, in gut bezahlte Stellen des mittleren Dienstes zu gelangen. Im Direktionsbezirk Berlin liegen, wie vom Vorstand der Eisenbahn-Inspektion mitgeteilt wird, die Verhältnisse für ein schnelles Vorwärtkommen z. Z. besonders günstig. Dort werden auch mit Rücksicht auf den höheren Lebenshaushalt besonders hohe Löhne gezahlt. Geeignete Bewerber aller Berufe können sich schriftlich oder mündlich bei den Betriebsinspektionen und Dienststellen, insbesondere bei den Bahnmeistereistellen zum Eintritt melden. Besondere Wünsche bezüglich des Beschäftigungsortes werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Auch auf den Schiffswerften usw. befinden sich, wie mir beispielsweise vom „Vulkan“-Stettin (Hamburg) bekannt, viele ehemalige Gärtner. Sie sind dort als Zeichner. Diese Art Zeichnungen sind leichter als gute Pläne für Landschaftsgärtnerei, da es sich bei ersteren fast durchweg um Durchpausungen handelt. Die Arbeitszeit ist von 8 bis 5 Uhr (1 1/2 Stunde Mittag?) und ca. 125 bis 150 Mark Monatslohn. In jeder Tätigkeit bleibt es dem Einzelnen unbenommen, sich in höhere Stellungen hinaufzuschwingen. Der Bedarf ist natürlich nicht immer. Aber man kann sich vormerken lassen oder wieder anfragen. Gute Zeichner finden überhaupt ein großes Feld in der genannten Industrie. Wie man sieht, bieten sich viele Gelegenheiten, die sich dem einen oder anderen als nutzbar erweisen können. Es sollte mich freuen, wenn diese Zeilen Veranlassung böten, einzelnen Kollegen einen guten Fingerzeig gegeben zu haben.

Rundschau.

Berlin, den 7. August 1906.

In Breslau fand am 24. und 25. Juli der sechste Kongreß der christlichen Gewerkschaften statt. Vertreter weltlicher und geistlicher Behörden bewillkommneten die Kongreßteilnehmer in bezüglichen Ansprachen und wünschten der „christlich-nationalen Arbeiterbewegung gute Fortschritte. Es waren da u. a. erschienen der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien, Oberregierungs-, Regierungs- und Stadträte, Superintendenten und Pastoren, und auch der Herr Polizeipräsident von Breslau, unter dessen Verantwortung vor einigen Monaten die „berühmte“ Straßenschlacht in Breslau gegen wehrlose streikende Arbeiter stattfand, wobei dem Arbeiter Biewald eine Hand abgeschlagen wurde. . . . Ein merkwürdiger Kontrast das! Die Herren scheinen immer noch zu hoffen, daß die „christliche“ Bewegung irgendwie Oberwasser über die ihnen so sehr verhaßte freigewerkschaftliche Arbeiterbewegung erhalten und daß aus der „christlich-nationalen“ noch ein Bollwerk gegen die Klassenkampftendenz der Arbeiterbewegung erwachsen könnte. Die Kongreßverhandlungen selbst haben aber nicht beigetragen, solchen Glauben zu stärken; es wurde im Gegenteil sogar recht viel von Klassengegensätzen gesprochen. So z. B. sagte Herr Giesberts: „Stets haben die unteren Klassen um ihre Rechte kämpfen müssen, und auch wir müssen darum kämpfen“. Die Notwendigkeit der Klassenkampfpraxis gibt man bereits zu, und in den Streiks übt man sie sogar, nur getraut man sich nicht, das Kind mit dem richtigen Namen zu nennen. Giesberts malte u. a. das Bild einer selbständigen „christlich-nationalen politischen Arbeiterpartei“ an die Wand; dies sollte aber bloß eine Art Schreckschuß an die „befeundeten bürgerlichen Parteien“ sein, daß diese für die nächsten Reichstagswahlen den Führern der christlichen Gewerkschaften die gewünschten Kandidaturen einräumen. Eine „selbständige christlich-nationale Arbeiterpartei“ — nein, Herrschaften; wenn Ihr in die Parlamente wollt, so müßt Ihr Euch von bürgerlichen Wählern hineintragen lassen, die Arbeitermassen werden Euch niemals den Gefallen tun. Herr Giesberts redete auch davon, daß es notwendig sei, die Landarbeiter zu organisieren, „ehe die Sozialdemokratie mit ihren Machtmitteln uns zuvorkommt“. Auch der Organisation der Dienstmädchen will man sich nunmehr annehmen. In beiden Dingen, besonders aber in der Landarbeiterorganisationsfrage, wird man sich, wenn man wirklich einmal darangeht, eklich die Finger verbrennen, denn da kriegt mans mit den Zentrumsagariern zu tun. Einen Vorgeschmack davon gibt folgende von der „Rheinischen Volksstimme“ an die Adresse des Herrn Giesberts gerichtete Epistel:

„Wir rufen ihm immer und wieder und wieder zu: Hände weg! Die Regelung der ländlichen Arbeiterfrage ist und bleibt das Privileg der landwirtschaftlichen Korporationen. Diese werden, wo es not tut, schon die bessernde Hand anlegen. Im Westen unserer Monarchie wird es nie so weit kommen, daß die Sozialdemokratie auf dem Lande festen Fuß faßt, so lange nur dem Landmann auskömmliche Existenzbedingungen gesichert bleiben. Herr Giesberts hat wahrscheinlich anderes zu tun, als sich aufs Land zu begeben. Die Industriearbeiter in den Großstädten den Klauen der Sozialdemokratie zu entreißen, ist eine Aufgabe, des Schweißes der Edeln wert. Möge er dieses Problem lösen, wir werden ihm dankbar sein. Gegen die von ihm angestrebte Koaliesierung der Landarbeiter aber werden wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln kämpfen. Wir haben so oft in Bezug auf das Koalitionsrecht die Richtigkeit des Satzes bewiesen: „Man soll nicht alles über einen Leisten schlagen“, daß es sich heute erübrigt, die Gründe, die uns zu dieser Stellung-

nahme berechtigen, aufzuführen. Wir hoffen, daß die der Landwirtschaft wohlgesinnten Zentrumsabgeordneten bei nächster Gelegenheit ihrem Fraktionskollegen ein Privatissimum lesen und ihn auf die Verwerflichkeit seiner Forderung und darauf aufmerksam machen, daß auch noch andere Berufsstände im deutschen Vaterlande existieren, die mit gleichem Rechte wie seine Berufskollegen ein Plätzchen an der Sonne beanspruchen können“.

Die Zeit wird einstmals kommen, wo die heute „christlich-national“ organisierten Arbeiter sich von den bürgerlichen Parteien trennen werden, gewiß; sie brauchen dann aber keine besondere Arbeiterpartei mehr; denn alles, was sie für ihre Arbeiterinteressen erstreben, vertritt seit langer Zeit schon die einzige wirkliche Arbeiterpartei, in der wir freien Gewerkschaftler unsere politische Vertretung erblicken: Die sozialdemokratische Partei. Natürlich: alles währt seine Zeit. Vorläufig werden von den Christlichen noch manche Irrgänge gegangen, wird noch mancher Unfug verübt, werden noch manche Bocksprünge gemacht werden.

Franz Behrens, der auf dem christlichen Gewerkschaftskongreß zum zweiten Vorsitzenden des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften gewählt wurde, hat wieder mal eine ganz neue Idee ausgeheckt, der Arbeiterschaft zu helfen und „Kapital und Arbeit zu versöhnen“. Herr Lizentiat Mumm feiert diese „Tat“ in einem großen Artikel mit der Stichmarke „Ein Blick in die Zukunft des Gewerkschaftslebens“. In Köln a. Rh. fand nämlich jüngst eine Konferenz von Grubenbesitzern und mit diesen interessierten Unternehmern und Direktoren statt. Es erfolgte von diesen die Gründung eines „Deutschen Erzgrubenverbandes“ mit dem Zwecke, den deutschen Erzbergbau wirtschaftlich zu heben und zusammenzufassen, vor allen Dingen vom nationalen Gesichtspunkt aus; der Erzbergbau soll ein leistungsfähiger Lieferer des deutschen Montanergewerbes werden. An dieser Konferenz nahm auch Franz Behrens als „einziger Arbeiter“ teil, und Franz Behrens ließ sich da mit in den Vorstand wählen! Wir sind überzeugt, es wird sich niemand unserer Kollegen ein Lied auf dieses Geschehnis reimen können; wir sind geneigt, darin einen Ausfluß von Größenwahn zu erblicken, irgend eine Logik ist darin jedenfalls nicht zu erkennen. Herr Mumm feiert seinen Schützling als den Apostel und Bahnbrecher der „Gewerkschaftsbewegung der Zukunft“. Ja, in dem Hirn mancher „Christlichen“ spiegelt die Welt sich sehr eigenartig.

Die Macht der Tatsachen. In den Berichten über den „christlichen“ Gewerkschaftskongreß war, nachdem irgend ein Regierungsvertreter gesprochen hatte, immer „stürmischer, nicht endenwollender Beifall“ verzeichnet. Die Arbeiterpresse schrieb schon damals, daß diese Äußerungen des Regierungspräsidenten in Breslau usw. nichts weiter seien, als schöne Worte und daß die rauhe Wirklichkeit diesen Traum schon zerstören würde. Nun, kurz nach dem Breslauer „Christen-Kongreß“, wurde in Würselen bei Aachen der Vorsitzende des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes, Ortsgruppe Aachen, Wilhelm Schümmer, früh um 5 Uhr aus dem Bette geholt und verhaftet. Denselben soll wegen Landesfriedensbruch der Prozeß gemacht werden, weil der Mann die Arbeitswilligen abhalten wollte. Dieselben wurden in Holland angeworben und sollten bei einer Firma als Rausreißer verwendet werden, weil „christliche“ und „nationale“ Arbeiter es wagten, mehr Lohn zu fordern. Wir können es verstehen, wenn zu der Verhaftung des Herrn Wilhelm Schümmer, das christlich-soziale „Reich“ schreibt: Es wäre zu wünschen, daß der Aachener Regierungspräsident das Vorgehen der Polizeibehörde, das nach dem Breslauer Kongreß doppelt peinlich wirkt, einer genaueren Nachprüfung unterzöge. Es werden aber fromme Wünsche bleiben.“ Die Macht der Tatsachen redet eine andere Sprache.

Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei findet am Sonntag, den 23. September und folgende Tage in Mannheim statt. Der Parteivorstand hat folgende provisorische Tagesordnung festgesetzt:

Sonntag, den 23. September, abends 7 Uhr: Vorversammlung. Konstituierung des Parteitages. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl der Mandatsprüfungskommission.

Montag, den 24. September und die folgenden Tage: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. Berichterstatter: W. Pfannkuch und A. Gerisch. 2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: A. Kaden. 3. Parlamentarischer Bericht. Berichterstatter G. Schöpflin. 4. Maifeier. Berichterstatter: R. Fischer. 5. Der politische Massenstreik. Berichterstatter: A. Bebel. 6. Der internationale Kongreß 1907. Berichterstatter: P. Singer. 7. Sozialdemokratie und Volkserziehung. Berichterstatter: C. Zetkin und H. Schulz. 8. Strafrecht, Strafprozeß und Strafvollzug. Berichterstatter: H. Haase. 9. Sonstige Anträge. 10. Wahl des Vorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Am 22. September findet ebenfalls in Mannheim die Frauenkonferenz der Genossinnen Deutschlands statt: Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Bericht der Zentralvertrauensperson, a) Agitation b) Presse. 2. Frauenstimmrecht. Berichterstatterin: Genossin Zetkin. 3. Agitation unter den Landarbeiterinnen. Berichterstatterin: Genossin Zietz. 4. Die Dienstbotenbewegung. Berichterstatterin: Genossin Grünberg. 5. Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen. Berichterstatterin: Genossin Dunker. Ebenso tagt anschließend die sozialdemokratische Jugendorganisation Deutschlands ebenfalls in Mannheim.

Literarisches.

— Im Verlage von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O. erschien vor kurzem die 4. Auflage von Böttner, Das Buschobst, Preis 1,80 Mark. Auf 119 Seiten Text bespricht der Verfasser aufgrund mehrjähriger Erfahrungen in anschaulicher Weise diese zeitgemäße Art des Obstbaues, welche in Deutschland immer weiteren Eingang findet. Das kleine Werk, dessen Wert durch 80 Abbildungen ergänzt wird, darf auf dem beregten Gebiete als sicherer und oft gesuchter Leitfaden gelten.

— Die Schnittrorchideen. Der bekannte und erfolgreiche Schnittblumenzüchter Otto Schnurbusch hat es unternommen, die rationale Kultur, Verpackung, genaue Einteilung nach Blütezeit und Farbe, sowie ungefähre Rentabilitätsberechnung in kurzgedrängter Form zusammenzufassen. Die Vermeidung von Weitschweifigkeiten als auch der wirklich gehaltvolle Inhalt der Schrift machen dieselbe zu einer wertvollen Bereicherung der Orchideenliteratur. Preis 80 Pfg. Verlag Hugo Voigt, Leipzig.

— Meerwarth, Photographische Naturstudien. Verlag J. F. Schreiber in Eßlingen. Preis broschiert 4,20 Mk, gebunden 4,80 Mk. Es ist ein ebenso eigenartiges wie fesselndes Werk, welches den Leser von der ersten bis zur letzten Seite in Spannung hält und im gleichen Maße belehrend wirkt. Wir lernen einen meisterhaften Darsteller kennen, der uns als wohlverfahrener Jäger und Photograph entgegentritt. Das Buch behandelt auf eingehendste die photographische Ausrüstung für Naturfreunde, wie auch die Aufnahme von Objekten aus der Tier- und Pflanzenwelt. Das hervorragendste Interesse beansprucht jedenfalls die äußerst schwierige Wildphotographie. Die Ausstattung ist eine vornehme und mit vielen seltenen Naturaufnahmen versehen. Etwa die Hälfte der letzteren ist dem berühmten amerikanischen Werke „Dugmore, Camera and Countryside“ entnommen. Das vorliegende Werk wird jedem Naturfreund einen dauernden Genuß bereiten.

— Die Balkongärtnerei nebst Pflege der Zimmer- und Kübelpflanzen, sowie der Cacteen; die richtige Düngung derselben und Tabelle für Erdmischung und Düngung. Von J. Mulders, Verlag von Meyer & Heudeß, Zürich. Preis 2,50 Mk. Bei dem steigenden Interesse für blumengeschmückte Balkons usw. wird dieses Buch vielen als angenehmer Ratgeber dienen.

— Die Champignonzucht in ihrem ganzen Umfange von Karl Pautere. Verlag Hugo Voigt, Leipzig. Preis 1 Mk. Der Verfasser gilt als Autorität auf dem Gebiete der Champignonzucht, und kann die ausführliche Schrift daher allen Interessenten aufs beste empfohlen werden.

— Die Freilandkultur des Pfirsichbusches im deutschen Klima. Von Professor Dr. Felix Rudolph. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O., Preis 1,20 Mk. Der Freilandkultur des Pfirsichbusches, welche in neuerer Zeit größere Beachtung erfährt, wird in vorliegender Schrift besonders das Wort geredet und zwar von einer Kapazität, welche auf 15jährige Erfahrungen in eigenen Kulturen zurückblickt. Die Schrift fußt daher auf große Sachkenntnis und ist mit durchdringender Gründlichkeit behandelt. Vorzügliche Abbildungen erhöhen den Wert der empfehlenswerten Schrift.

— Nützliche und schädliche Insekten in Garten und Feld von Kuno Lorenz. Verlag Hermann Gesenius, Halle a. S. Ein Buch spricht von vornherein für sich, wenn es sich streng ans gegebene Thema hält und sich in enggezogenen Grenzen bewegt. Als solches darf das vorliegende betrachtet werden, welches alles Wissenswerte in knapper aber klarer Form bespricht. Die 250 Abbildungen auf 16 ganz vorzüglich kolorierten Tafeln sind in größter Naturtreue ausgeführt, und darf das künstlerisch wie praktisch ausgestattete Werk jedem Feld- und Gartenfreund aufs wärmste empfohlen werden.

— Die Reblausbekämpfung von L. Dosch. Verlag Emil Roth in Gießen. Preis 1 Mk. Bekanntlich wird die Reblausbekämpfung auf gesetzlicher Grundlage mit Strenge durchgeführt, wodurch in Winzerkreisen große Erbitterung hervorgerufen wurde und auch zu vielen Fehden Anlaß gab. Der Verfasser als langjähriger Oberleiter in Ausführung der Reblausbekämpfung sucht in verschiedenen Gegenüberstellungen die behördlichen Maßnahmen als notwendig zu beweisen. Als ein „Für und Wider“ mag die Schrift den beteiligten Kreisen von Interesse sein.

— Die Erdbeere, ihre Einteilung, Beschreibung und Kultur im Freien und unter Glas (Treiberei). Von Paul Mösckke. Zweite Auflage. Preis 2 Mk. Verlag J. Neumann in Neudamm. Neben der Beschreibung der anbauwürdigsten Sorten interessieren vornehmlich die illustrierten Abhandlungen über Großkultur und die Treiberei. Namentlich wird die letztere manchem von Nutzen sein, da die Kultur unter Glas sich häufig als sehr rentabel erweist.

— Nistplätze und Nistkästen für Vögel. Von Otto Kleinschmidt. Leipzig und Berlin. Verlag B. G. Teubner. 1 Exemplar 20 Pfg., 10 Exemplare 1,50 Mk. etc., 100 Exemplare 5 Mk. Das Interesse für Tierschutz, und in diesem Falle speziell für Vogelschutz, kann nicht genug gefördert werden. Es ist daher sehr erfreulich, wenn diese inhaltsreichen Schriften zu einem derartig niedrigen Preise angeboten werden, daß sich die weiteste Massenverbreitung mit geringen pekuniären Opfern bewerkstelligen läßt.

— „Lehrbuch der Pflanzenkunde“ von Dr. A. Voigt. Erster Teil: „Die höheren Pflanzen im allgemeinen“. Fein gebunden 1,80 Mk. nebst einer Geleitschrift. Die botanischen Schulbücher, Preis 40 Pfg. Verlag Hahn'sche Buchhandlung, Hannover und Leipzig. Man merkt es jeder Seite des Buches an, wie der Verfasser den an sich etwas spröden Stoff meisterhaft zu behandeln versteht, sodaß das Interesse von Anfang bis zu Ende wach gehalten wird.

Wie vielseitig der einzelne Gegenstand erörtert wird, dafür ein wahllos herausgegriffenes Beispiel. Keimung und Entwicklung. 1. Die für die Keimung der reifen Samen notwendigen Bedingungen. 2. Die Schnelligkeit der Keimung. 3. Die Verzögerung der Keimung. 4. Die Sprengung der Wandung. 5. Die Dauer der Keimung. 6. Die Aufsaugung des Nährgewebes. 7. Größe des Nährgewebes. 8. Bendingung der Keimung. 9. Verhalten der Keimblätter nach der Keimung. 10. Die Keimlingswurzel. 11. Die Befreiung des Keimungsprozesses. 12. Die Dauer der Keimfähigkeit. Zur Einführung in die Pflanzenkunde wärmstens zu empfehlen!

— Darlehns-Schwindler. J. M. Kochs Verlag, Gera (Reuß). Preis 60 Pfg. „Die Welt will betrogen sein“. Wohl auf keinem Gebiete ist es den raffinierten Schwindlern so leicht gemacht, ihren lieben Mitmenschen das Geld aus der Tasche zu locken, als wo Kreditgesuche in Frage kommen. Es handelt sich hier fast ausnahmslos um diskrete Abwicklung der Geschäfte und erleichtert den gewissenlosen Blutsaugern die Arbeit ungemein. Diese Vampyre leben mit ihrem erbeuteten Gelde einen herrlichen Tag, zudem ihnen der Staatsanwalt oft auch nur schwer beizukommen vermag. Wer Kredit in Anspruch nehmen muß, lese die kleine Schrift, die sich jedenfalls reichlich bezahlt macht. Selbstredend muß dem Verlag die volle Verantwortung überlassen bleiben. Eine Reihe von Strolchen, die kürzlich auf einige Zeit hinter schwedischen Gardinen unschädlich gemacht wurde, wird hier an den Pranger gestellt. Es ist immer gut, die Namen solcher Raubritter, die sich in Tageszeitungen fortgesetzt zu Darlehnsgeschäften empfehlen, kennen zu lernen. Beigegeben ist dem Schriftchen ein Anhang über reelle Geschäftshäuser.

— R. H. Francé, „Das Leben der Pflanzen“. Das Pflanzenleben Deutschlands und der Nachbarländer. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Franckh'sche Verlagshandlung. Die erste Abteilung (Das Pflanzenleben Deutschlands) umfaßt 26 Lieferungen, à 1 Mk. Wir wollen uns für heute einer näheren Besprechung des Werkes enthalten, um in einem ausführlicheren Artikel der großen Vorzüge des Buches gerecht zu werden. Nur soviel sei bemerkt, daß der reichhaltige Stoff des großen Pflanzenreiches uns mit wahrhaft meisterhafter Veranschaulichung vor Augen geführt wird und es schwer fällt, das Buch aus der Hand zu legen. Ein einziges Heft wiegt an Inhalt unvergleichlich mehr auf, als 2 Dutzend Bücher mancher sonstigen Neuerscheinungen. Zwar ist der Gesamtpreis etwas hoch, aber dem Wert des reich illustrierten und mit feinen Kunsttafeln versehenen Werkes durchaus angemessen. Der Bezug in Lieferungen erleichtert die Anschaffung wesentlich und sollte hiervon weitgehendster Gebrauch gemacht werden. Das Buch ist nicht nur für den Gärtner usw., sondern auch für jeden Menschen von hervorragender Bedeutung, da das Studium der uns umgebenden Natur von jedem gleiches Interesse erheischt.

Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. Nicht nur, daß wir über gutbesuchte Versammlungen in diesem Frühjahr berichten können, auch unsere am 28. Juli in der Konkordia stattgefundene Generalversammlung war gut besucht, ein Beweis, daß sich die Kollegen mehr und mehr für das Vereinsleben interessieren. Obwohl der Zuwachs gegenüber dem Frühjahr etwas nachläßt, haben wir doch einen festen Mitgliederbestand von 364 Kollegen. Einzelne Bezirksvereine haben sich gut entwickelt, und sind dort die Bezirkskassierer fest an der Arbeit, die Beiträge einzuholen, damit uns die älteren Kollegen mehr erhalten bleiben. Der Kassenbericht war zufriedenstellend, wenn auch einzelne Kollegen manche Ausgabe beanstandet hatten, die sich auf die Notunterstützung bezog, die im Interesse, um die älteren Leute

zu erhalten, für nötig befunden wurde. Ein Antrag des Kollegen Halle, die 2 Pfg. vom Einkassieren, die uns versprochen wurden und festgelegt sind (das ist ein bekannter Irrtum. D. R.), vom Hauptvorstand zu erlangen, wurde angenommen. Der alte Vorstand wurde bis auf zwei Kollegen wieder gewählt.

Um den Kollegen etwas zu bieten und die Versammlung interessant zu gestalten, hatte Genosse Diener ein Referat übernommen über bürgerliche Sozialpolitik und die Aufgaben der Gewerkschaften.

In leicht verständlicher Weise schilderte der Redner, daß der Kampf ums Dasein früher schon, so lange Privateigentum existiert, die besitzlosen Klassen gezwungen habe, den Besitzenden gegenüber dann und wann aufässig zu werden, um sich eine bessere Existenz zu verschaffen. Denn die Besitzenden sind von jeher keine Freunde der sozialen Fürsorge für die Arbeiter gewesen, und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Selbst in den Staatsbetrieben, die doch Musterbetriebe sein sollten, wird die gesetzliche Koalitionsfreiheit untergraben und bekämpft. Die Pflicht der Gewerkschaften sei es daher, durch Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung die Lage der Angehörigen zu verbessern. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Vollhardt.

Hannover. Ein Hereinfall des „christlichen“ Gewerkschaftskartells in Hannover. Am Sonnabend, den 21. Juli, fand für sämtliche Gärtner und Gartenarbeiter von Hannover und Umgegend eine öffentliche Gärtnerversammlung in der Königsworth statt. Die Versammlung hatte den Zweck, den gewerkschaftlichen Geist zu beleben. Das Thema lautete: „Die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe“. Das Referat hatte Gewerkschaftssekretär Schmidt übernommen. Die Versammlung war aus verschiedenen Gründen schon 14 Tage vor Stattfinden derselben veröffentlicht. Diese Zeit hatten die „christlichen“ Gewerkschaften benutzt, ihre ganze Herrlichkeit, die sie besitzen, gegen uns mobil zu machen. Sie waren mit zirka 200 Exemplaren erschienen, darunter 30 bis 40 weibliche Christen. Ihre niederträchtige Absicht war, unsere Versammlung zu sprengen und im günstigsten Falle ihr christlich-nationales Gärtner-Verbändchen, welches hier schon seit langer Zeit an Mitgliederschwindsucht verstorben ist, wieder auf die Beine zu bringen.

Es wäre ja für uns ein leichtes gewesen, ebensoviel Zentralorganisierte zur Stelle zu bringen, aber hatte dieses für uns einen Zweck? Ich glaube, niemals. So wie die Sache nun lag, forderte Kollege Haller als Einberufer der Versammlung die christliche Gesellschaft auf, daß diejenigen, die keine Gärtner und Gartenarbeiter wären, das Lokal zu verlassen hätten. Wer aber denkt, daß die Christlichen soviel Verstand vom Versammlungsrecht hätten, daß Fabrikarbeiter und sonstige Berufsangehörige in einer Gärtnerversammlung nichts zu tun haben, der irrt sich gewaltig. Oder wollten uns diese 200 Christen klar machen, daß sie alles Gärtner und Gärtnerinnen wären? Da haben sie aber doch zu dumm operiert. Ihr Wortführer, ein gewisser Holzarbeiter Gimpel, wollte durchaus das Wort zur Geschäftsordnung, was ihm natürlich verweigert wurde. Wollte er bei uns auf dem Gimpelfang gehen? Da muß er sich doch andere Leute aussuchen. Erst nach einer nochmaligen Aufforderung des Einberufers gab der bekannte Gimpel seinen Getreuen einen Wink zum Verlassen des Saales. Wie dieses geschah, zu schildern, dazu fehlen mir die parlamentarischen Ausdrücke. Mit einem Ochsengebrüll zogen die echt „christlich-deutschen“ Arbeiter und Arbeiterinnen zur Tür hinaus. Um 1/10 Uhr konnte endlich dem Referenten das Wort zu seinem Vortrage erteilt werden. Er führte den Kollegen recht treffend an der Hand des heute Erlebten vor Augen, wie notwendig es sei, die gesamte Arbeiterschaft unter einer Fahne zu

vereinigen. Grade so wie in diesem Falle, wo wir doch nur für unsere Gärtnerorganisation propagieren wollten, und keine „christliche“ Gärtnerorganisation hier am Orte besteht, war es dieser frommen Sorte nur darum zu tun, eine Zersplitterung herbeizuführen. Ebenso wären die christlichen und andere Verbände gleichen Kalibers bestrebt, nur einen Keil in die Arbeitermassen zu treiben, damit das arbeitende Volk, welches sich in den freien Gewerkschaften eine bessere Lebenslage verschaffen will, dem Kapitalismus ausgeliefert werden soll und, um als willenloses Werkzeug zur Bereicherung der Kapitalistenklasse zu dienen. Er führte weiter aus, wie dringend notwendig es sei, daß auch die Gärtner sich endlich aufraffen, um für sich endlich etwas Ganzes zu erreichen; wie notwendig es ist, wo in der letzten Zeit die Arbeitgeber sich zu immer größeren Verbänden vereinigten, um die bescheidenen Ansprüche der Arbeiter zu unterdrücken. Daß auch wir, wenn wir unsere Forderungen mit Nachdruck vertreten wollen, geschlossen dastehen müssen und als Sieger aus einem Kampfe hervorgehen, dann gilt nur das Wort: „Alle für Einen und Einer für Alle.“ Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten. In der Diskussion sprachen einige Redner im Sinne des Referenten und forderten zur steten Agitation auf. Zum Schluß sprach nochmals Genosse Schmidt, indem er die Kollegen aufforderte, fest und treu zur Organisation zu halten und für deren Ausdehnung Sorge zu tragen. Nachdem sich noch einige Kollegen neu aufnehmen ließen, wurde die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen. Wenn die „Christlichen“ glauben, uns hier mit ihrer schamlosen Handlungsweise einen Abbruch getan zu haben, dann haben sie sich doch gewaltig getäuscht. Nun erst recht, da unsere Kollegen gesehen haben, mit was für einer Gesellschaft sie es zu tun haben, werden sie unermüdlich für den Ausbau der Organisation sorgen. Für dieses Mal sind die „christlichen“ Zersplitterer gründlich reingefallen.

Bezeichnend für die moralische Qualität des Herrn Gimpel ist folgender Vorfall. Der Redakteur, Genosse August Brey, jetziger Reichstagsabgeordneter des 8. Hannoverschen Wahlkreises, schrieb im Proletarier: „Im Westen, in den Industriegegenden haben sie nun durch ihre Lügen abgewirtschaftet; aber auch hier haben wir wie im Westen, die Erfahrung machen müssen, daß die Christlichen nur gekommen sind, um die Einigkeit der Arbeiter zu stören und Arbeiterverrat zu predigen, und unter dem Deckmantel der christlichen Liebe, mit dem einen Auge andachtsvoll 'gen Himmel sehend und mit dem anderen forschend, ob die Worte und Taten den Arbeitgebern auch gefallen oder etwa mißfallen, wird die Agitation und die Werbung echt deutscher Arbeiter betrieben.“ Herr Gimpel mit noch 20 Christlichen aus Hannover und Linden sahen in diesen Wendungen eine Bezeichnung der Lüge, des Arbeiterverrats und der Heuchelei und zogen den Genossen Brey vor den Kadi. Entgegen dem Antrage des Staatsanwalts, der sechs Wochen Gefängnis als eine angemessene Sühne erachtete, wurde auf eine Geldstrafe erkannt. Echt christliche Nächstenliebe. H. L ü b e c k,

Vorsitzender der Ortsverwaltung Hannover.

(Da sich hier dasselbe Beispiel wiederholt, wie in Duisburg a. Rh., daß „christliche“ Sprengkolonnen uns unsere Agitationsarbeit stören wollen, empfehlen wir den Kollegen allerorts ausdrücklich, Versammlungen für arbeitnehmende Gärtner, Gartenarbeiter und Arbeiterinnen einzuberufen. D. Red.)

Heidelberg. Als nette Firma entpuppt sich Adam Fißler, welche das verdiente Geld eines Arbeiters nicht auszahlte. Betreffender Kollege stand im Tagelohn, verlies aber unter der Woche die Arbeit. Als betreffender Kollege am Sonntag darauf sein Geld forderte, wurde ihm die Antwort zuteil, er solle nur vor Gericht gehen, er zahle das Geld nicht aus. Leider wurde der Kollege beim Gewerbegericht nicht

angenommen, er mußte deshalb sein Geld einbüßen. — Alle Kollegen, welche hier in Stellung treten wollen, ersuchen wir, sich an unsern Stellennachweis zu wenden; Auskunft erteilt Georg Einfalt, Neugasse 15.

Leipzig. Herr C. Rauch, Markkleeberg in seinen Berichtigungen. In No. 30 des Handelsblattes veröffentlicht Herr C. Rauch-Markkleeberg einen Bericht zu der „scheinbaren“ Lohnbewegung der Gehilfen in Dölitz und Markkleeberg. Es scheint so, als ob eine beabsichtigte Unkenntnis dem Herrn die Feder geführt hat; denn sein Bericht starrt von Unwahrheiten und Entstellungen. Von Arbeitgebern können wir es ja gar nicht anders erwarten. Wir wollen nun doch einmal die wahren Verhältnisse darlegen. Einen einheitlichen Lohnsatz kennen die Herren absolut nicht, es wurstelt jeder auf seine Art, nur in einem sind sie einig: Die Leute Sonn- und Wochentags bis zur Erschöpfung auszubeuten. Die Löhne stehen jetzt auf 52 bis 60 Mark pro Monat bei Wohnung, Heizung und Licht. Leute mit 70 und 90 Mark gibt es überhaupt nicht; nur bei dem Schwiegervater des Herrn Rauch sind zwei Musterexemplare vorhanden, die 70 Mark beziehen. Von ihren Kollegen werden diese Auchkollegen als Liebekinder bezeichnet. Es ist nicht ein Gehilfe, der den Lohn von 90 Mark erreicht. Oder zahlt Herr Rauch vielleicht seinem Obergärtner diesen Lohn, das wäre ein sehr trauriges Zeugnis. Aber einige Firmen zahlen auch noch Löhne von 20 bis 25 Mark bei freier Station. Herr Rauch schreibt, daß die freie Station meist auf Wunsch der Gehilfen gewährt wird. Es ist dies eine vollständig unwahre Behauptung, die Herren scheeren sich den Teufel drum, ob ihren Gehilfen dies oder jenes lieber ist. Und dann die Arbeitszeit. Wenn der Arbeitgeber täglich von 4 bis 9 Uhr arbeiten läßt, so ist dies schließlich auch geregelte oder regelmäßige Arbeitszeit. Herr Rauch schreibt nun: im Sommer von 6 bis 8 $\frac{1}{2}$ mit 2 Stunden Pause. Hat Herr Rauch sich vielleicht verschrieben?! (Ist tatsächlich ein Druckfehler im Handelsblatt. D. Red.) Das wäre ja 12 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit und meistens wird nur 11 $\frac{1}{2}$ Stunden gearbeitet, außer einigen Firmen wie Seydewich, Moritz, Walter, Wiebelitz, wo 12 bis 13 Stunden gearbeitet wird. Ferner das Marktfahren, wobei die Gehilfen früh um 3 Uhr fort müssen, vielleicht 50 Pfg. Vergütung bekommen, dafür aber keine Minute am Tage länger schlafen dürfen. Dann die schöne Sonntagsarbeit; jeden Sonntag übertreten die Dölitzer und Markkleeberger Handelsgärtner das Gesetz, ohne dafür nur einmal bestraft zu werden. Sogar am Bußtage haben die Gehilfen der Firma F. Wolf von früh 6 Uhr bis spät abends schaffen müssen, und durften als Extravergütung noch nicht einmal die Pausen einhalten. Was haben wir nun im Tarif gefordert; kann Herr Rauch lesen und rechnen? Allem Anschein nach nicht. Wir haben vor allen Dingen Wochenlöhne gefordert und zwar 18 Mark pro Woche ohne Alles und 16 Mark bei Wohnung, Heizung und Licht, sowie 11 stündige Arbeitszeit. Haben dies die Gehilfen; haben sie dies vor 10 Jahren gehabt? Ich glaube nicht; wie kann Herr Rauch dann sich wagen, ein derartig unwahres Geschreibsel zu fabrizieren. Auch über die Beschaffenheit einiger Wohnungen läßt sich viel erzählen, so bei den Firmen Moritz, Papsdorf, Platteck und verschiedene andere. Ein Zeichen, daß Herr Rauch auch keine Gehilfen finden kann, die mit Lust, Liebe und Interesse arbeiten, ist es wohl, wenn 1905 seine Gehilfen dreimal gewechselt haben. Auch bei F. Wolf ist der Wechsel ein sehr starker. 1905 gingen mindestens 60 Mann aus ihrer Stellung und 1906 haben schon über 30 Mann der Erikenfabrik den Rücken gekehrt. Vor der Lohnbewegung sah es weit schlimmer aus, die Herren haben ganz genau den Druck gekannt. Nebenbei gesagt haben die „bösen Buben“, die nach der Meinung des Herrn Rauch „ihr Brot nicht in Ehren verdienen“, tüchtig gebremst; nur einer hat nicht bremsen wollen, und dieser muß auch „im

Schweiß seines Angesichts sein Brot in Ehren verdienen“. Den einen Rat aber möchte ich Herrn Rauch geben, in einer öffentlichen Versammlung zu uns zu kommen. Dort kann er seine Weisheiten besser anbringen.

Johannes Schröder.

Leipzig. Die Ortsverwaltung Leipzig hielt am 12. Juli eine öffentliche Gärtnerversammlung im Volkshause ab. Kollege Hauke-Dresden referierte über die Entwicklung des A. D. G.-V. Der Referent beleuchtete in 1 $\frac{1}{2}$ stündigem Referat die Lohnbewegung, woraus sich ergibt, daß durch die Disziplin der Kollegen manche schon längst berechnete Forderungen den Unternehmern abgerungen sind. Dabei hat sich gezeigt, daß auch in unseren Unternehmerkreisen der Scharfmachergeist sich entpuppt hat. Dabei hatten die Unternehmer sich jedoch verrechnet, als sie sehen mußten, daß auch unter den Gärtnergehilfen das Klassenbewußtsein vorhanden ist. Des weiteren ging der Referent auf die Arbeitgeberorganisation näher ein, indem er auf den am 8. Juli in Chemnitz stattgefundenen Verbandstag hinwies und betonte, daß die Unternehmer in unserer Organisation einen Machtfaktor erblicken, dem gegenüber sie sich veranlaßt fühlen, „Schutzvorrichtungen“ zu treffen durch eine „Versicherungskasse gegen Streikschäden“. Hierzu muß betont werden, daß man in Chemnitz sämtliche Seilerläden ausgekauft hat, um den kleinen Betrieben den Strick um den Hals zu legen. Hoffentlich bringen auch diese Blüten ihre zu wünschenden Früchte. Mit einem kräftigen Appell, die Organisation zu verdoppeln, schloß der Referent sein mit reichem Beifall aufgenommenes Referat.

In der Diskussion sprachen sich alle Redner im Sinne des Referenten aus. Unter Gewerkschaftlichem gab Kollege Fischer den Kassenbericht. Des weiteren wurde bekannt gegeben, daß die Firma Fr. Worch, Landschaftsgärtnerei, Kollegen gemaßregelt hat. Die Kontrolle der Arbeitslosen wurde Kollegen Scheithauer übertragen. Ferner wurde beschlossen, den streikenden Buchbindern 50 Mark auf Abschlag für Listen sofort zu überweisen.

Franz Schröder.

Tempelhof bei Berlin. Die Gärtnergehilfenwohnung des Friedhofsgärtners Herrn Wilhelm Kunze der Gemeinde Tempelhof besteht aus 2 Zimmern für 3 Mann, wovon ich nur das eine, in welcher 1 Gehilfe wohnt, näher beleuchten will. Es ist eine auf freiem Felde aus Mauersteinen gebaute Bude. Größe: lang 2,47 m, breit 1,95 m, hoch vorn 2,50, hinten 2,55 m, eine Fenstergröße: 1,20 mal 0,68 m. Die Tür führt direkt ins Freie. Decke: Pappdach, Wände grau gestrichen, der Kalk ist teilweise abgefallen, so daß die roten Mauersteine zum Vorschein kommen. Fußboden zementiert. Mobiliar: 1 Feldbettstelle, 1 Tisch, roh gezimmert, Größe: 1 mal 0,45 m. 1 Waschbecken, 1 Wasserkanne, 1 Gartenstuhl. Zur Beleuchtung dient eine Stalllaterne. Ein Kleiderspind ist überhaupt nicht vorhanden, sondern der Bewohner muß seine Kleider an den Wänden aufhängen. Die Bude ist nicht heizbar und wird nur sehr mangelhaft gereinigt. Das Spinnwebgewebe hängt in allen Ecken haufenweise herunter. Bei Regenwetter kommt das Wasser in Strömen durch das Dach. Die Bettwäsche ist seit 2 Monaten nicht gewechselt und sieht schmutzig aus. Auch über das Essen wurde seitens der Gehilfen oft Klage geführt. Wäre es nicht am Platze, wenn eine Gesundheitskommission solchen Wohnungen eine Visite abstatten würde? Auch der Gärtnerbesitzer Klinke in Mariendorf ist wegen seinen Gehilfenwohnungen vom Kgl. Amtsgericht mit Geldstrafe belegt worden. Der Gendarm Peter sagte als Zeuge aus, daß er solche Unreinlichkeit noch nicht gesehen hätte. P. H.

Wiesbaden. Der hiesige Zweigverein hat hier am 21. Juli eine Ortsverwaltung gegründet. Die Zahlstellen Niederwalluf und Bierstadt fallen der Ortsverwaltung zu. Auch die Orte Biebrich, Sonnenberg und

Schierstein gehören selbiger an. Der Vorstand wurde aus folgenden Personen zusammengesetzt: F. Schickel, 1. Vorsitzender, K. Philipp, Geschäftsführer, wohnhaft Adlerstr. 16, 1. Dortselbst befindet sich der Stellennachweis, Sprechstunden mittags 12 bis 1 und abends 7 bis 8 Uhr. Schriftführer Kl. Riek. Alle Korrespondenzen sind an den Geschäftsführer K. Philipp, Adlerstr. 16, 1, zu adressieren. Versammlungsort für Wiesbaden befindet sich im Restaurant drei Könige, Versammlungen finden jeden Samstag statt. Versammlungsort für Niederwalluf im Restaurant Rheinblick, Versammlungen jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats. Versammlungsort für Bierstadt: Restaurant zur Krone. So breitet sich auch hier am Orte unsere Organisation immer mehr aus, so daß wir mit der Entwicklung zufrieden sein können. Aber trotzdem dürfen wir nicht ruhen, es stehen der Organisation noch eine ganze Menge Kollegen, Gehilfen und Arbeiter, fern, besonders die Kollegen der Stadtgärtnerei. Darum, Kollegen, heran an die Arbeit! Das erste Hundert ist voll, und das zweite muß auch bald voll werden; dann können wir endlich auch mit den Mißständen aufräumen.

Klemens Riek, Schriftführer.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bekanntmachungen.

Für das II. Quartal 1906 haben bis einschließlich 7. August weiter abgerechnet: Ulm, Stuttgart und Wilhelmshaven.

— **Rückständig sind noch:** Bautzen, Breslau, Dessau, Eisenach, Essen, Heidelberg, Heilbronn, Oldenburg, Pforzheim (entschuldigt), Quedlinburg, Trier und Weimar. Es wird dringend ersucht, baldigst abzurechnen. Ebenso ersuchen wir diejenigen Zweigvereinsvorstände, welche wohl den Barbetrag der Abrechnung eingesandt, aber noch nicht die schriftliche Abrechnung erledigt haben, dies umgehend zu vollziehen.

— **Neue Zahlstellen wurden eingerichtet in Harburg a. d. Elbe und Zeitz.** Erstere zählt zur Ortsverwaltung Hamburg.

— **Der Zweigverein Pforzheim** ersucht um Angabe der Adresse folgender Kollegen: Burghart, Moßberkauf und Stolz. Das Vereinslokal befindet sich westliche Karl-Friedrich-Straße, „Zur goldenen Rose“.

— **Ortsverwaltung Groß-Berlin.** Am Donnerstag, den 23. August, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt in Dräsel's Festsälen, Berlin, Neue Friedrichstraße 35. Tagesordnung: 1. Referat von Gg. Schmidt: „Kultur und Arbeit“. 2. Wahl eines Kassens revisors für die Hauptverwaltung. 3. Verschiedenes.

— **Ortsverwaltung Leipzig, Distrikt Möckern-Gohlis.** Am Dienstag, den 14. August, abends punkt 9 Uhr, findet im Schillerschlößchen (blauer Saal) zu Leipzig-Gohlis, Menkestraße, eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Der Kampf ums Dasein, Referent Kollege L. Hauke-Dresden. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Kollegen!

Bezahlt Eure Beiträge pünktlich!

Inhaltsübersicht zu No. 32:

Die deutschen Arbeitersekretariate im Jahre 1905. — Die statistischen Erhebungen über die diesjährige Lohnbewegung in Hamburg. — Zum Berufswechsel. — Rundschau: Der 6. Kongress der christlichen Gewerkschaften in Breslau; Franz Behrens; Die Macht der Tatsachen; Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei. — Literarisches. — Korrespondenzen: Frankfurt a. M., Hannover, Heidelberg, Leipzig, Tempelhof, Wiesbaden. — Allgem. Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Füllionen: Ein Grundgesetz der Naturwissenschaften. — Indianer als Botaniker: Enthaltensamkeit und langes Leben.

* * Anzeigen-Teil. * *

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme:
Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Allg. Deutscher Gärtner-Verein,
Ortsverwaltung Frankfurt a. M.

Am **Sonntag, den 19. August,**
in den Räumen der „Liederhalle“,
Bockenheimer, Basaltstrasse 23

Sommer-Fest

verbunden mit Konzert, Gesangs- u.
humor. Vorträgen, Preisschlessen,
Pflanzen-Verlosung und Tanz.

Um regen Zuspruch bittet [181]

Das Komitee.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Rasenmähdmaschine,

fast neu, billig zu verkaufen. **Strorath,**
Berlin C., Kurstrasse 22. Auch werden
daselbst Mäher repariert und ge-
schliffen. [176/88]

Ein Obst- und Gemüsegarten,

[176/83] ungefähr 12 Morgen, mitten in der
Stadt gelegen, ist krankheitshalber
sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
Ernst Schurich, Lübben, Kirchstr. 39

Suche für einen **gesunden kräftigen**
Burschen einen passenden Posten
als [178/82]

Gärtnerlehrling

in eine **Blumen- und Gemüsegärtnerei.**
Geneigte Anträge mit Angabe der Auf-
nahmebedingungen sende man unter
„J. 2077“ an **Haasenstein & Vogler,**
Annoncen-Expedition, Wien I.

Abonnements auf

„Die Bindekunst“

Preis pro Vierteljahr **2,00 Mk.**
nimmt entgegen die **Buchhandlung**
des **Allg. Deutschen Gärtnervereins.**

Friedrich Fischer,
Berlin SO. 16, Adalbertstrasse 36.
Bureau u. Lager in Schreibmaschinen,
Vervielfältigungsapparaten nebst deren
Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien,
Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbst-
binder), Kuvert mit u. ohne Druck in
allen Grössen, Kopier-Einrichtungen,
Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäfts-
büchern, Bureauöbeln etc. Lieferant
der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V.
u. fast sämtl. Gewerkschaften, Kranken-
kassen usw. [116/52]

Lichtenrade. (940 52-47)

Nie wiederkehrende Gelegenheit.
Mit der Strassenbahn Behrenstrasse-
Mariendorf für 10 Pf. zu erreichen,
verkaufe **Quadratrate 20 Mk. Georg**
Knaak, Berlin S.W., Kreuzbergstr. 5, I.

Die im Verlage der **Buchhandlung**
Vorwärts herausgegebenen Gesetzes-
führer erfreuen sich in Arbeiterkreisen
grosser Beliebtheit. Für Jedermann,
der sich in irgendwelchen Fällen über
die in Frage kommende Rechtslage
orientieren, der Eingaben machen,
Klagen anstrengen usw. will, sind
diese Führer geradezu ein unentbehr-
licher Ratgeber.

In dritter, verbesserter Auflage er-
schien soeben der

„Führer durch das Gewerbe-Unfall-Ver- sicherungsgesetz“,

der in übersichtlicher Weise und leicht
verständlicher Form den Inhalt des
Gesetzes erläutert. Wir empfehlen den-
selben insbesondere auch allen Gewerks-
chaften, Arbeitersekretariaten, sowie
überhaupt allen Auskunftsstellen zur
Anschaffung. Der Preis des Führers
beträgt **0,25 Mk.**, bei Bezug für Ver-
eine etc. evt. Preis nach Vereinbarung.

Bestellungen auf diesen und sämt-
liche bereits früher erschienenen Führer
nimmt jede Buchhandlung, jeder Kol-
porteur und Zeitungsausdräger entgegen.

Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen i. Sa.

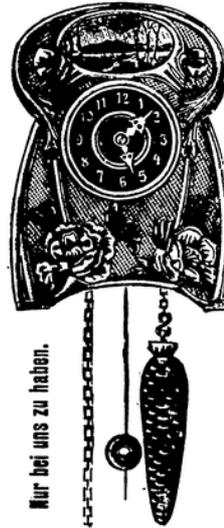
Das Wintersemester beginnt am Dienstag, den 16. Oktober 1906.

Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist
gern bereit

Der Vorstand: **Dr. Brugger.**

Prospekt kostenfrei.

[150/87]



Nur bei uns zu haben.

Man kaufe und staune
über die Wunder der
Uhren-Industrie.

Für nur 1 Mark 70 Pf. erhalten
Sie eine Hängeuhr No. 5140 mit
Gewicht, 19 cm hoch, mit schön
geprägtem Gehäuse mit bunt be-
malten Landschaften.
No. 5141 Standuhr mit Pendel,
22 cm hoch, ebenfalls hübsch
geprägt und bemalt, für nur
2 Mark 30 Pf.

Bei Abnahme von 3 oder mehr
Stück einer Nummer 20 Pf.
billiger. Porto für 1-10 Stück
60 Pf.

Versand gegen Nachnahme oder
vorherige Einsendung des Be-
trages. Nichtgefallendes
tauschen um oder zahlen Betrag
zurück. — Neueste illustrierte
Preisliste mit einigen tausend Abbildungen über Stahlwaren,
Waffen, Werkzeuge, Leder-, Goldwaren, Schmucksachen etc.
gratis und franko ohne Kaufzwang.

F.W. Saam & Co., Versandhaus-Central
Foché No. 421 b. Solingen.



Zweifelhafte Uhren

Bücher, *jedweder Art, * * **
insbesondere gärtnerische
*liefert zu * * * Original-Preisen*
die Vereinsbuchhandlung.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Barmen, Restaur. Hildebrandt, Unter-
barmen, Alleestr. 42, Lokal der Orts-
verwaltung Barmen-Elberfeld. [46/28]

Barmen, Rest. Albert Vogel, Grosse
Flurstrasse 7. Verkehrs-Lokal der
Filiale Barmen. [142/52]

Berlin N., Metzgerstr. 3, Verkehrslokal.
Herberge und Hauptstellennachweis.

Berlin N., Prenzlauer Allee 232,
C. Holthausen, Vereinslokal. [119/45]

Berlin C., Neue Friedrich-Strasse 43,
Ernst Büchner [47/26]

Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger,
Vereinslokal. Gute Speisen. [98/82]

Bremen, C. Greve, Faulenstr. 22. Her-
berge u. Verkehrslokal. Jed. 1. u. 3. Dienstag
im Monat. Vereinsversammlung. (49/26)

Breslau, Restaur. Ferdinand Schulz,
Schuhbrücke 42, Vereinslokal. [50/26]

Charlottenburg, Sophie Charlotten-
Strasse 22, Rest. Wilhelm Riedel, gr.
Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [51/26]

Dresden-A., Ritzenbergstr. 2 und Max-
strasse 13, „Dresdener Volkshaus“, Ver-
kehrslokal und Herberge.

Dortmund, Ostwall 17, „Zum Bienen-
haus“, Inh.: Bramert, Verkehrslokal,
Herberge u. Stellennachweis. [1001/85]

Düsseldorf, Flingerstr. 40-42, Zum
goldenen Schellfisch, W. Düllberg, gute
Küche u. Logis. zivile Preise. (53/26)

Elberfeld, Rest. Sauerzopf, Bachstrasse,
Verkehrsl. d. Filiale Elberfeld. [143/52]

Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“,
Bes. Jakob Heyer, Vereinslokal. [54/26]

Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr.
Gallusgasse 2. Zentralverkehr d. Gärtner
Frankfurts. Jed. Samstag Vers [55/26]

Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee
45, Eduard Pallas, Restaurateur. [56/26]

Friedrichsfelde b. Berlin, Rest. Neu-
mann, Luisenstr. 15, Vereinsl. d. Zweigv.
Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [57/26]

Friedrichshagen, Otto Kurfiess, Res-
taurant, Kirchstr. 17, Ecke Scharn-
weberstr. Vereinslokal. [129/49]

Halensee, Rest. Siebert, Kronprinz-
endam (Kurfürstenpark) Vereinsl. [58/26]

Halle a. S., Englischer Hof, Gross
Berlin 14, Vereinsl. u. Herberge, Ver-
sammlung alle 14 Tage Sonbds. (956/26)

Hamburg - Hoheluft, Gastwirtschaft,
M. Le wenz, Wrangelstr. 64, Verkehrs-
l. d. Gärtner Hoheluft, Versammlg. 1. u.
3. Dienstag im Monat. [1034/38]

Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48,
Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr. [59/26]

Hannover, Hallers Gasth., Bockstr. 11.
Koll. sind jed. Tag zu treffen [25/28]

Karlsruhe i. B., Rest. Gambriushalle,
Ludwigsplatz, Vereinslokal. [60/26]

Leipzig, Münzgasse 7, Onderka, Rest.
z. „Schlesier“, Verkehrslokal, Herberge u.
Stellennachweis. [144/52]

Lichtenberg-Friedrichsberg, Franz
Klener, Rest. Atzpodienstr. 48. [62/26]

Magdeburg, Knochenhaueruferstrasse
27/28, Eing. Packhofstr. 1 Tr. Vereinsl.
Zentralherberge: Kleine Klosterstr. [63/26]

Mannheim H. 3. 3, Scheer, Restaurant
Prinz Max, Vereinsl. des Zweigvereins.
Kollegen täglich anwesend. [64/26]

München, Gasth. „Gambrius“, Sen-
dingerstr. 19. Vereinslokal des Zwgvs.
München. Vslg. alle 14 Tg. [55/26]

Nieder-Schönhausen b. Berlin, Rest.
„Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz,
Blankenburgerstr., Vereinslokal. [66/26]

Nieder-Schönhausen, Rest. Ludwig,
Kaiser Wilhelmstrasse 5. [67/26]

Pankow bei Berlin, Pankower Gesell-
schaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4.
Vereinslokal des Zweigvereins. [68/26]

Remscheid, Rest. Bertram, Blumen-
Strasse 29. Verw. R. Berbecker. [62/29]

Schöneberg b. Berlin, O. Schult, Rest
z. Gärtnerbörse, Colonnenstr. 45. [1029/26]

Spandau, Neumann's Restaurant,
Klosterstr. 29, Vereinsl., Sitz. j. Sonnab.
n. d. 1. u. 15. im Monat. Tel.: Amt
Spandau 259. [123/48]

Steglitz, Verkehrslokal bei Warendorf,
Steglitzer Gewerkschaftsh., Schlossstr.
117. Versammlg. Do. n. 1. u. 15. [133/49]

Stellingen bei Hamburg, A. Langes
Klub u. Ballhaus, Kielerstr. 211. [535/52]

Stuttgart, Gasthaus „Zur Glocke“,
Marktstr. 19, Vereinslokal. [70/26]

Tempelhof b. Berlin, Josef Hoffmann,
Berlinerstr. 46, Vereinsl. d. Bez. Tempel-
hof. Gute Küche. Gärtnerverkehr. [171]

Trier, Gewerkschaftshaus, Gartenfeld-
Str. 32. Vslg. jed. 1. u. 3. Mittwoch.

Wandsbeck, Sternstr. 27, O. Wichmann,
Vereins- u. Gewerkschaftshaus, Verb.-
Herberge, Vereinslok. der Gärtner. [71/26]

Wandsbeck, Lübecker-Strasse 55,
W. Jeenicke, Wandsb. Gesellschaftshaus,
Logis mit Kaffee 60 Pfg. [73/28]

Weissensee, Falkenbergstr. 9, Rest.
Friedr. Kehrer, gute Bedienung. [72/26]

Wiesbaden, Rest. 3 Könige, Marktstr.
Vereinslokal d. Wiesb. Zweigv. [74/26]